

Trotz Neubau weiter Platznot im Technologie- und Innovationspark Jena

Der Technologie- und Innovationspark in Jena feiert am 16. März 2016 sein 25-jähriges Jubiläum und weihet einen Erweiterungsbau ein. Im OTZ-Interview spricht Randolph Margull über die Zukunftsaussichten und warum es schwierig ist, Firmengründer nach Gera zu vermitteln.



Weihet am 16. März 2016 den Erweiterungsbau für den Technologie- und Innovationspark ein: Geschäftsführer Randolph Margull vor dem neuen Technikum, das direkt neben der Ernst-Abbe-Hochschule steht. Foto: Tino Zippel

Am 16. März 2016 weihen Sie offiziell einen Erweiterungsbau für den Technologie- und Innovationspark (TIP) ein. Haben Sie überhaupt genügend Interessenten?

Oh ja, mit unseren Angeboten können wir den großen Bedarf an kleinteiligen, flexibel nutzbaren Büro-, Labor und Werkstatträumen längst noch nicht abdecken. Noch bevor die Handwerker unserem neuen Technikum den letzten Schliff geben konnten, waren bereits so ziemlich alle Räume von Existenzgründern und jungen Unternehmen in Besitz genommen worden.

Brauchen Sie weitere Neubauten?

Vor dem Hintergrund des vielschichtigen Innovations- und Gründerpotenzials der hiesigen angewandten Forschung und Technologieentwicklung müssten wir eigentlich gleich heute noch den ersten Spatenstich für eine nächste Erweiterung angehen. Um wirtschaftlich bei niedrigstem Mietzins eine gesunde Null schreiben zu können, brauchen wir zwar eine hundertprozentige Auslastung – und die haben wir. Aber wir brauchen auch deutlich mehr Freiräume, um einerseits Ansiedlungswünschen nachkommen zu können und andererseits dem räumlichen Wachstum junger Unternehmen gerecht zu werden.

Wieviel Fläche bieten Sie?

Aktuell verfügen wir über etwa 6.200 Quadratmeter Fläche. Optimal wären aus heutiger Sicht 10.000 Quadratmeter. Aufgrund des harten Wettbewerbs um jeden Quadratmeter Boden ist ein solches Vorhaben in Jena durchaus ambitioniert. Unser

Ziel ist es, jeder sich hier in Jena anbahnenden, technologieorientierten Existenzgründung optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine ganze Reihe erfolgreicher Unternehmensentwicklungen der vergangenen Jahre sind uns dafür ein großer Ansporn.

Schweben Ihnen bestimmte Projektansätze vor?

Wir hoffen, in dem freiwerdenden Gebäudekomplex des Uniklinikums im Stadtzentrum zum Zuge zu kommen. In einem der vielen Gebäude würden wir sehr gern ein Technologie- und Kreativzentrum einrichten. Einen großen Bedarf sehen wir auch seitens der angewandten Forschung am Max-Wien-Platz. Dort würden wir gern gemeinsam mit dem K1-Gründerzentrum der Universität einen Inkubator etablieren wollen, um direkt an der Kernuniversität anzudocken.

Wie stehen die Chancen auf die Umsetzung dieser Projektgedanken?

Die Zeichen stehen zwar noch nicht auf Grün, aber der Wille ist bei allen Partnern groß. Allerdings drängt durchaus die Zeit. Die Planungsvorläufe sind immens und die Aussichten auf Co-Finanzierungen endlich.

Müssen Sie Mietinteressenten ablehnen?

Aktuell sind in unserem Gründerzentrum 59 Unternehmen ansässig. Die Fluktuation pro Jahr liegt zwischen fünf und 15 Firmen. Dank des Neubaus konnten wir unsere Warteliste abbauen, aber die nächsten Unternehmensgründungen stehen bereits in den Startlöchern. Für Ein- bis Zwei-Mann-Unternehmen finden wir immer einen Raum. Aber momentan müssen wir leider Gründer abweisen, die für den Einstieg mehr als 100 Quadratmeter benötigen.

Das Geraer Gründerzentrum hat Leerstand. Sind da keine Kooperationen denkbar?

Wir haben gemeinsam mit der Universität die Kriterien eruiert, warum sich Gründer aus dem Jenaer Innovationspotenzial unbedingt in Jena ansiedeln wollen: Neben der unmittelbaren Nähe zur Uni und zu potenziell gleichgesinnten Unternehmern zählt das Arbeitskräfte-Reservoir, aber auch der gute Name Jenas. Davon wollen die Unternehmen profitieren. Es müsste ein Rezept gefunden werden, wie Gera oder auch Hermsdorf vom Label „Made in Jena“ partizipieren können.

Machen 40 Kilometer Entfernung so viel aus?

Ein Gründerzentrum entfaltet vor allem in unmittelbarer Nähe universitärer Forschung und der Nähe größerer technologiegetriebener Unternehmen Wirkung. In Jena schätzen Absolventen die Nähe zu ihren Professoren, und den Gründern aus diesem Umfeld steht mit uns ein Inkubator zur Verfügung, in dem sie die ersten Jahre ohne großes Risiko abgesichert arbeiten können. Ein solches Konzept 40 Kilometer vor die Tore Jenas zu transferieren, birgt ein immenses Risiko.

Aber wenn die Unternehmen bei Ihnen ausziehen, können Sie doch für andere Thüringer Regionen werben.

Das machen wir auch. Wir sehen uns als Sprungbrett in die Gewerbezentren der Region. Wir müssen aber vorsichtig agieren. Wer junge Unternehmen, die sich hier in Jena etabliert haben, in eine andere Stadt oder Region innerhalb Thüringens

verpflanzen möchte, kann das Gegenteil bewirken: Nämlich, dass sie Thüringen komplett den Rücken kehren.

Ist ein Gründerzentrum in Jena ein Selbstläufer?

Ein Gründerzentrum ist nie ein Selbstläufer. Man muss immer wieder für die guten Rahmenbedingungen werben, die Absolventen für eine Firmengründung begeistern und sich an den Bedürfnissen der jungen Gründer ausrichten. Natürlich sind die Hochschulen von unschätzbarem Wert für Jena. Dieser Rolle muss sich die Kommune sehr bewusst sein. Frei nach Benjamin Franklin bringt eine Investition in Wissen noch immer die besten Zinsen.

Worin liegen die Probleme des Standorts?

Sie erwarten sicher, dass ich die Verkehrsanbindung und die knappen verfügbaren Bauflächen aufzähle. Sicherlich ist Jena topographisch in seinen Wachstumsmöglichkeiten limitiert. Aber genau das zwingt dazu, nach Strategien für das richtige Wachstum zu suchen und sich die Frage zu stellen, was wirklich zukunftsfähig ist. Das Gleiche gilt übrigens auch für viele Firmen im TIP: Sie müssen oft improvisieren, nicht selten aus der Not heraus die besten Konzepte entwickeln, um letztlich erfolgreich den Sprung auf den Markt zu schaffen und sich zu etablieren.

Wieviele Firmen haben Sie in den 25 Jahren beherbergt?

259 Firmen, von denen sich weit mehr als 150 gut etabliert haben. Einige der vielen positiven Beispiele sind die Unternehmen Asphericon, Piezosystem, Somag, Supracon oder Microfluidic ChipShop.

Was wünschen Sie sich für die nächsten 25 Jahre?

Ein friedliches Miteinander auf Erden, ein tatsächlich nachhaltiges Wirtschaften, ein prosperierendes Jena und eine exzellente Universität. Dann bleibt Jena ein Magnet und das auch für den akademischen Nachwuchs. Unter dem wachsenden Know-how wird sich eine auf Ressourcenschonung fokussierte Technologieentwicklung vollziehen – beste Voraussetzungen für eine aktive Gründerszene. Wichtig wäre mir, dass wir unsere Nachbarkommunen für ein auf Zukunft ausgerichtetes integriertes Stadtentwicklungskonzept gewinnen, so dass ein gesundes Wachstum der ganzen Region ermöglicht wird.

Fakten und Hintergründe

Die Technologie- und Innovationspark GmbH (TIP) wurde im März 1991 gegründet. Sie sollte vor allem entlassenen Mitarbeitern von Zeiss die Möglichkeit zum Neustart als Selbstständige geben. Der Start erfolgte im ehemaligen Stasi-Gebäude in der Gerbergasse 18. Heute befinden sich die beiden Standorte am Beutenberg-Campus und direkt neben der Ernst-Abbe-Hochschule.

Am 16. März 2016 wird das Technikum in der Moritz-von-Rohr-Str. 1a eingeweiht. Bislang betreute der Innovationspark 259 Unternehmen. Aktuell bieten die 59 Firmen im Gründerzentrum 315 Jobs.